

# Eine unveröffentlichte Flora von Frankfurt a. O.

## I. Joseph Lux.

Von H. Gr u n e m a n n.

Mehr und mehr lernt man die Liebe zur heimatlichen Landschaft mit ihren Besonderheiten als einen wertvollen Bestandteil der Bildung unseres Volkes schätzen, und immer williger regen sich Kräfte, um sich in den Dienst des Heimatschutzes zu stellen. Da erscheint es angezeigt, aus einer besonderen Veranlassung die Anregung zu schöpfen, eines Mannes zu gedenken, welcher, obwohl ein Sohn des schönen, bergigen Schlesierlandes, unsere flachere Heimat liebte und diese Liebe mehrere Jahrzehnte hindurch betätigte, indem er das Pflanzenkleid unserer Heimateerde wie kaum ein anderer der letzten Generationen erforschte.

Sehr vielen Frankfurtern ist der bescheidene, allezeit freundliche Joseph Lux, ehemaliger Küster an der hiesigen katholischen Pfarrkirche, bekannt geworden.

Am 26. Januar 1824 zu Baumgarten\*) im Kreise Frankenstein geboren, verlebte er seine Jugendzeit im Hause seines Pflegevaters. Dieser, der Eigentümer Joseph Lux, scheint der Leiter einer ländlichen Musikkapelle gewesen zu sein, und durch ihn wurde Joseph Lux jun. frühzeitig der Musik zugeführt, für welche ihm die Natur mehr als Durchschnittsbegabung mitgegeben hatte. Schon als schulpflichtiger Knabe war er ein vollwertiges Mitglied der Kapelle seines Pflegevaters und spielte bei den ländlichen Festlichkeiten Geige, Bass und Bratsche mit gleicher Fertigkeit. — Nachdem er das Lehrerseminar in Breslau verlassen, übte er während einiger Jahre den Lehrerberuf als Adjuvant zuerst in Obersdorf bei Protzau, dann in seinem Geburtsorte aus. Gern erzählte

---

\*) Für die Feststellung der Daten hat Herr Erzpriester Schramm freundlichst die Einsichtnahme in die Akten der hiesigen katholischen Kirche gestattet.

er später aus dieser Zeit, wie die Ereignisse des Jahres 1848 auch seine Heimat in Aufregung versetzt und ihn selber der gebildeten Bürgerwehr eingereiht hatten. Es war dies wohl die einzige Veranlassung, welche den durchaus friedfertig veranlagten Mann ein Gewehr in die Hände nehmen liess. Und als man die Mitglieder der preussischen Nationalversammlung wählen sollte, da stieg Jos. Lux das erste und auch letzte Mal zu Pferde, um stolz nach Frankenstein zur Versammlung der Urwähler zu reiten.

Misshelligkeiten in seinem Amte veranlassten den schnellentschlossenen jungen Mann, sich der Behörde für eine Versetzung irgendwohin zur Verfügung zu stellen. Bald wurde ihm eine Stelle an der hiesigen katholischen Privatschule angeboten, die er ohne lange Überlegung annahm. So wurde Joseph Lux am 19. Juli 1851 ein Bürger unserer Stadt und führte 2 Jahre später aus Olbersdorf seine Gattin hierher.

Entbehrungs- und arbeitsreich verfloßen ihm die wenigen Jahre dieser ersten Ehe. Bei seinem geringen Amtseinkommen war er genötigt, sich in der dienstfreien Zeit fast bis in die Nacht hinein mit der Erteilung von Klavier- und Violinunterricht zu befassen und auch die Minuten, welche ihm zwischenhindurch etwa verblieben, zu fleissigem Notenabschreiben und anderen Erwerbsarbeiten zu verwenden. Aber auch in späterer Zeit, als die Grundlagen seiner Lebenshaltung sich gebessert zu haben scheinen, hat er diese eifrige Erwerbstätigkeit nicht mehr aufgegeben.

Von Natur äusserst bescheiden, beanspruchte er für sich nicht die geringste Bequemlichkeit, und er hat wohl niemals die Genüsse dieses Lebens schätzen gelernt. Die beschränkten Verhältnisse seiner ersten Wohnung genügten ihm mehr als 50 Jahre hindurch. Ganz verwundert machte er erst in seinem Alter hin und wieder die Erfahrung, dass er ja oft mit wenig Mitteln sich das Leben angenehmer gestalten könne. Das Rauchen und Kaffeetrinken waren wohl die einzigen Genüsse, denen er jemals zugetan war.

1860 schon sah sich der Verwitwete genötigt, den beiden Kindern aus erster Ehe eine zweite Mutter zu geben. 1869 traf ihn ein harter Schlag. Es stellte sich bei ihm ein Halsleiden ein, weshalb ihm ärztlicherseits geraten werden musste, jegliche Anstrengung des Kehlkopfes zu

vermeiden. Mit schnellem Entschlusse, der seinem Charakter eigentümlich war, gab er bei der in demselben Jahre erfolgten Übernahme der katholischen Pfarrschule in die Verwaltung der Stadt seinen Lehrerberuf auf und behielt nur noch das Küsteramt an der katholischen Kirche. Den Einnahmeausfall ersetzte er durch fleissige Tätigkeit als Klavierstimmer. Sein Leiden verbot ihm, dem immer sangesfrohen Manne das Singen; aber er durfte weiterhin seine Neigung zur Musik betätigen, da ihn verschiedene engere Zirkel, die hierorts Instrumentalmusik pflegten, als geschätztes Mitglied gewannen. So spielte er jahrelang im Quartett beim Uhrmachermeister Baltzer mit.

Wie kam nun Joseph Lux zur Botanik? Sein Sohn wuchs heran. Als Schüler einer der hiesigen höheren Lehranstalten sollte er fleissig botanisieren und befragte den Vater nach dieser und jener Pflanze öfter, als letzterem bei seinen derzeit noch sehr bescheidenen Kenntnissen in der botanischen Wissenschaft lieb war. Diese beobachtete Leere durfte nicht bleiben. Mit dem ihn auszeichnenden Eifer ging Joseph Lux daran, seine Kenntnis der hiesigen Flora zu erweitern, ging fleissig botanisieren, fragte seine Kollegen um Auskunft, zog Bücher zu Rate. Aber o weh! Diese Bücher waren für den Anfänger wenig brauchbar. Er begann, die mit Mühe bestimmten Pflanzen im Bilde festzuhalten. Da er geschickt die Zeichenfeder handhabte, so entstand ein Pflanzenbild nach dem andern. Bei der Arbeit wuchs ihm die Freude an der botanischen Wissenschaft. Er legte ein Herbarium an. Hierbei übte er nicht die gewöhnliche Methode des Pflanzenpressens, sondern trocknete die Pflanzen in heissem Sande und hatte die Freude, für die spätere Nachbestimmung und Vergleichung die Pflanzen in ihrer natürlichen Form und ziemlich naturfrischen Blütenfärbung bereit zu haben. Auf dem Regal reihten sich im Laufe der Jahre die Pappkartons zu stattlicher Zahl aneinander, etwa 1800 Pflanzenarten bergend.

Diese eifrig betriebenen botanischen Studien liessen ihn zu dem nie versagenden Kenner der hiesigen Phanerogamen-Flora heranwachsen, als welcher er zahlreichen Frankfurtern bekannt wurde. Wohl wenige der hierorts vorkommenden Pflanzenarten sind ihm unbekannt geblieben, und auch die nur vorübergehend hier auftretenden Arten entdeckte sein

scharfes Auge. Seinem ausgezeichneten Ortsgedächtnis prägten sich die Standorte unverlöschlich ein. Jeder Mittwoch- und Sonnabendnachmittag war den Exkursionen gewidmet, an welchen sich meist ein Kreis jüngerer Sammler beteiligte, denen der Meister je nach dem Umfange des bei ihnen beobachteten Eifers die Pforten seiner Wissenschaft erschloss. Erst wenn die Lernbegier sich als nachhaltig erwiesen hatte, wurde man nach und nach zu den geheimen Standorten der grössten Seltenheiten geführt. Auch bei sonnigstem Wetter war bei diesen Ausflügen ein geräumiger Regenschirm der einzige Ausrüstungsgegenstand. Während die kleine Gesellschaft heimkehren sah, wusste nun den Zweck desselben. Aus allen Schirmfalten streckten die gesammelten Pflanzen ihre Blüten heraus, die auch im Sonnenbrande frisch geblieben waren, da ihnen samt dem Schirme unterwegs öfter ein Wasserbad verabfolgt worden war.

Da Lux der Ansicht war, dass auch die bekannteren botanischen Lehrbücher infolge ihrer wissenschaftlich gehaltenen Darstellungsweise dem unkundigen Anfänger zu viele Schwierigkeiten bereiten, unternahm er es, einen Führer durch die hiesige Flora zu schreiben, dessen analytische Bestimmungstabellen Merkmale verfolgen, die auch dem Laien in der Botanik augenfällig sind. Die Arbeit an diesem Werke, dem er seine beste Kraft gewidmet, das er aber nicht veröffentlicht hat, ist ihm noch im Alter die liebste Freude geblieben.

Fördernd und anspornend wirkte Lux besonders im persönlichen Verkehr. Ungezählte suchten ihn in seinem bescheidenen Heim auf, um sich auf floristischem Gebiet Aufklärung zu erbitten. Der Besucher traf ihn stets in liebevoller Beschäftigung mit seinen Blumen an. Am hellen Fensterplatz sass er, jedes verfügbare Plätzchen um sich herum als Niederlage benutzend. Vor ihm lag das Manuskript, die gebesserte Stelle noch tintenfrisch. Dort waren aufgeschlagene Bücher seiner Wissenschaft übereinandergelagert. Das Sofa bedeckten Kartons der Pflanzensammlung, und in Wassergläsern und -Töpfen harrte die Ausbeute der letzten Exkursion des Zeitpunktes, wo an ihr zum soundsovielten Male die untrügliche Sicherheit seiner Bestimmungstabellen festgestellt werden sollte. Gern unterbrach

er seine augenblickliche Beschäftigung, um dem Besucher zuvörderst auf alle Fragen freundlich Bescheid zu geben, nahm dann ein Pflänzchen, welches ihm in Beziehung auf sein Buch vermeintliche Schwierigkeiten zu enthalten schien, und drückte es dem Besucher mit den Worten in die Hand: „Nun lassen Sie uns einmal diese Pflanze „lesen“. Wie schmunzelte der alte Herr, wenn nach kurzer Zeit der unkundige Besucher Gattungs- und Ortsnamen an der Hand der Bestimmungstabellen sicher festgestellt hatte.

Die herbsten Schicksalsschläge hatte das Leben Jos. Lux für sein Alter aufgehoben. Ein plötzlicher Tod raubte ihm die zweite Gattin. Eine Tochter erkrankte so, dass wenig Hoffnung auf Wiederherstellung aufkommen konnte. Ihn selber fesselte eine heftige Erkrankung viele Monate des Winterhalbjahrs 1893/94 an das Bett, er, der zuvor nie bettlägerig krank gewesen, wurde so verzagt, dass er, nachdem er endlich ein wenig wiederhergestellt war, auf seine Weise sich zur letzten Reise zu rüsten begann. Das Herbarium, die Sammelarbeit vieler Jahre, frass das Feuer des Ofens. Sein Manuskript konnte nur durch dringende Vorstellungen seiner Freunde vor gleichem Schicksal bewahrt werden. Die frühere Frische kehrte dem Greise nach der erwähnten Erkrankung nie mehr wieder. Nur sehr langsam hoben sich die Kräfte ein wenig; zu weiteren Exkursionen reichten sie nicht mehr aus. Immer deutlicher meldeten sich bei dem hohen Siebziger die Beschwerden des Alters. Jetzt, wo seine Sammeltätigkeit gehemmt war, nahm er dankbar jedes Pflänzchen an, welches alte Freunde ihm brachten oder aus ihrem Sommeraufenthalt zuschickten. Immer enger musste er sich die Grenzen seines Forschungsgebietes abstecken; aber auch der Achtzigjährige hat sich noch täglich der liebevollen Beschäftigung mit den Blumen aus Feld und Garten hingegeben, bis am 13. Juli 1904 der Tod ihm die Augen schloss.

## 2. Mitteilungen aus dem Manuscript

von A. Brand.

Das im vorigen Abschnitt erwähnte Manuscript wurde von Frl. Lux durch gütige Vermittelung des Herrn stud. phil. Thierse dem naturwissenschaftlichen Museum als Geschenk überwiesen. Bei der Durchsicht ergab sich, dass

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Helios - Abhandlungen und Mitteilungen aus dem Gesamtgebiete der Naturwissenschaften](#)

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: [23](#)

Autor(en)/Author(s): Grunemann H.

Artikel/Article: [Eine unveröffentlichte Flora von Frankfurt a. O. 70-74](#)